

Predigt am 2.So.n.Trin., Jes 55, 1-5

1 Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen. Kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung!

2 Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht? Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen.

3 Neigt euer Ohr mir zu und kommt zu mir, hört, dann werdet ihr leben. Ich will einen ewigen Bund mit euch schließen gemäß der beständigen Huld, die ich David erwies.

4 Seht her: Ich habe ihn zum Zeugen für die Völker gemacht, zum Fürsten und Gebieter der Nationen.

5 Völker, die du nicht kennst, wirst du rufen; Völker, die dich nicht kennen, eilen zu dir, um des Herrn, deines Gottes, des Heiligen Israels willen, weil er dich herrlich gemacht hat.

Liebe Gemeinde,

kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung!

So eine Einladung auf einer Werbezeitung könnte es auch heute geben, aber sie würde uns misstrauisch machen, und zu Recht, denn: wer hat schon etwas zu verschenken?

Jesaja spricht für Gott! Gott verschenkt gern!

Kommt her – ruft Gott auch heute noch auf viele Arten!

Unsere drei Glocken, die wir vorhin hörten, richten so eine Einladung von Gott aus.

Aber es gibt viele Gründe, nicht zu kommen.

Für den Sonntagsgottesdienst würde mir einfallen: ein Ausflug allein oder mit der Familie, ausschlafen, manche machen vielleicht gerade Heu oder sind schon unten im Museumshof, wohin man eigentlich nach dem Gottesdienst immer noch hingehen könnte ...

Und dann gibt es natürlich noch inhaltliche Gründe: die Art der Musik gefällt mir nicht, ich verstehe die Predigt nicht richtig, die Bänke sind zu hart ...

Und ich vermute: noch etwas kommt hinzu – es könnte ja sein, dass Gott etwas von mir will.

Das will ich lieber nicht hören, da bleibe ich lieber fern.

Dass es eigentlich ziemlich dumm ist, eine Einladung zu etwas Schönerem auszuschlagen, erzählt Jesus mit dem Gleichnis von der Hochzeit.

Die Eingeladenen in Jesu Geschichte bedenken scheinbar gar nicht, um wie viel Gutes sie sich selber bringen!

Ihre anderen Dinge – vom Ochsen- und Ackerkauf bis zu den Flitterwochen – hätten doch vielleicht später noch Zeit gehabt.

„**Zugang zum Vater**“ zu haben (Paulus in der Epistel),

„**Hausgenossen Gottes**“ zu sein – etwas besseres gibt es doch gar nicht!

Jesus selbst formuliert diese Einladung im Wochenspruch noch einmal anders: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.**

Erquicken ist ein altes Wort für trösten, erfrischen, Kraft geben.

Quicklebendig sagen wir ja auch.

Lockt uns das gar nicht?

„Ich kann nicht mehr!“ - kam uns dieser Gedanke schon mal in den Kopf oder auch in den Mund?

Wir sind normalerweise so tapfer, dass wir diesen Gedanken gar nicht zulassen oder wenigstens nicht aussprechen.

„Irgendwie geht es schon weiter“ – sagen wir uns selbst und einander, und meistens stimmt das auch.

Augen zu und durch! - manchmal ist das die beste Devise, und doch: wenn das ständig so geht – ist es nicht in Ordnung, und so mancher wird auch krank dabei.

Wir sind noch immer ein wohlhabendes Land, und die Tische sind gedeckt.

Wein und Milch können wir zwar nicht umsonst kaufen – wie Jesaja es im Auftrag Gottes anbietet; aber jeder kann sich Wein und Milch leisten, denke ich.

Mancher allerdings geht inzwischen auch zur Tafel und lässt sich dort etwas geben.

Aber abgesehen vom Kontostand: vielen fehlt Entscheidendes im Leben: die Freude, die Ruhe und der Sinn!

Es geht um die Lebenseinstellung, um die Art, wie ich jeden Tag angehe, wie ich die Aufgaben, die Menschen und die Geschehnisse annehme.

Und da geht es nun auch dem Jesaja eigentlich nicht um Nahrungsmittel wie Milch und Wein, sondern darum, wie **das Herz Gott und dem Leben** gegenüber dasteht.

Ein altes Kirchenwort dafür heißt: **Rechtfertigung**.

Es meint die Frage: wie kann ich vor Gott, vor den Menschen und vor mir selbst bestehen? (übrigens Martin Luthers Ausgangsfrage, die ganz viel ausgelöst hat)

Wie kann ich vor Gott, vor den Menschen und vor mir selbst bestehen?

Viele würden antworten: indem ich mich nach Kräften anstrenge die Arbeit in Beruf, Haus und Familie – das kostet ja alles schon ganz schön Kraft.

Jeder Tag fordert das Seine; und so mancher sieht nur noch diese Forderungen und kann in den Tagen gar kein Gottesgeschenk mehr entdecken.

Und überhaupt: ist Gott nicht auch so einer, der Forderungen an mich stellt?

Die Antwort der **Pharisäer** lautete: 100% Gebote oder besser 120% (sie hatten zu den bekannten 10 noch viele Erläuterungen dazu gefunden, die man einhalten sollte).

Ganz anders redet Jesaja: Gott will dir so viel schenken!

Das Leben, die Welt als Lebensraum, Familie, Freunde, Glauben, Hoffnung und Liebe, und das Heil.

„**Ich will einen ewigen Bund mit euch schließen gemäß der beständigen Huld, die ich David erwies.**“ - diese Ankündigung Gottes durch Jesaja weist in unseren Ohren kräftig auf Jesus hin, der 700 Jahre nach Jes. geboren wurde.

Durch Jesus haben wir diesen Bund mit Gott; und zwar wieder: **geschenkt**.

Auch das deutet Jesaja schon an mit dem „kauft umsonst“ und obwohl wir uns sonst schnell durch Werbung irgendwohin locken lassen, wo es angeblich etwas ganz billig oder sogar umsonst gibt -

für Glauben und Kirche scheint das nicht zu gelten.

Mir ist nur noch nicht ganz klar: **ahnen** die Menschen nicht, dass sie bei Gott Entlastung finden, vermitteln wir Christen das den anderen nicht gut genug?

Oder **wollen** viele diese Entlastung auch gar nicht!?

Es ist nämlich auch eine Frage des Stolzes: wer Lasten trägt, ist auch stolz auf sich selber: das habe **ich** geschafft!

Ich komme schon klar mit meinem Leben und meinen Problemen! (ist das auch ein Grund, Gottes Geschenke zu missachten?)

Viele denken: Gott ist etwas für die, die mit ihrem Leben aus eigener Kraft nicht zurecht kommen.

Sie wollen keinen, der über ihnen steht und ihnen etwas zu sagen hat – auch wenn dieses Wort Beste für sie wäre – schade!

Das war zu Jesajas Zeit offenbar nicht anders als heute: wir kreisen um uns selber, um unsere großen und kleinen Wünsche und überhören dabei die großartigen Einladungen Gottes.

So ist die zugespitzte Geschichte Jesu von den fernbleibenden Hochzeitsgästen gemeint.

Gott lädt uns ein zu seinem Fest!

Aber wie geht das Hingehen nun praktisch?

Was bietet uns Gott genau an und wie komme ich dazu?

Wie kann ich – dem Wochenspruch folgend – meine Last zu Jesus bringen, so dass ich Erleichterung verspüre?

Kommt her – steht da bei Jesaja: eine Richtung ist angegeben:

Kommt her zu mir - sagt Jesus – das bedeutet für mich: begib dich dorthin, wo du Gott und Jesus erfahren kannst (Bibel, Gemeinde, das Heilige Mahl, Gottesdienst, Kreise).

Beschäftige dich mit Jesus, mit seinen Worten und seinem Tun

Lerne die Art kennen, wie Jesus Gott, die Welt und den Menschen – dich und mich – sieht.

Das wird ganz sicher zu Veränderungen in deinem Leben führen!

Gott verschenkt Milch und Wein – schreibt Jesaja – das, was nährt und satt macht (Milch), und das, was Freude und Feststimmung bringt (Wein).

Ein Beispiel und Vorgeschmack dieser Feststimmung ist der Sonntag.

Viele in unseren Orten denken: da habe ich doch zu tun; die ganze Woche wird wenig, wenn man auf Arbeit ist und und und ...

Und die anderen müssen ja auch sehen, wie fleißig ich bin (sagt man nicht, aber denkt man).

Wie gut haben es da wir Christen: die wir wissen – Gott hat selber geruht am Sabbat; er schenkt mir diesen Ruhetag; ich darf ihn annehmen und halten!

Ist das zu einfach, wenn ich das so sage?

Jedenfalls: die Ruhe am Sonntag ist so eine Einladung Gottes, **ein Geschenk an uns Menschen – nehmen wir es an?**

Es wäre eine gute Übung dafür, die anderen noch größeren Geschenke anzunehmen: die Würde, die Freude, die Gemeinde, das Heil, die Einladung zum ewigen Leben.

Lasst uns in dieser neuen Woche ein offenes Herz haben für die vielen wunderbaren Geschenke Gottes und ihm dafür danken mit Herz und Hand!

Amen